

# Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 55 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 60 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.80 ohne Bestellgeld.  
Redaktion und Expedition:  
Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Beitzelle oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.  
Redaktion und Expedition:  
Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

## Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

### Ämtlicher Teil.

#### Bekanntmachung.

Das Krankenloos wird am Dienstag, den 10. d. Mts., vormittags 8—9 Uhr bei Meßgermeister May ausgegeben. Der Bezugsschein hierfür wird in derselben Zeit auf Zimmer 1 des Rathhauses verabfolgt.  
Schwanheim a. M., den 6. September 1918.  
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

#### Käseverkauf.

Montag, den 9. ds. Mts., vormittags 8 Uhr, gelangt Käse an Nr. 1—1373 pro Kopf 80 gr. Preis 40 Pfg. zum Verkauf. Das Lebensmittelbuch ist vorzulegen.  
Schwanheim a. M., den 7. September 1918.  
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

#### Bekanntmachung.

Montag, den 9. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, werden auf Antrag der katholischen Kirchengemeinde dahier die zum Pfarrfonds gehörigen Grundparzellen (44 Morgen Acker und Wiesen) wegen Ablauf der Pachtzeit auf weitere 10 Jahre verpachtet. Bedingungen können im Rathhaus vormittags zwischen 10 und 12 Uhr eingesehen werden. Lokal des Termins: Saal in der alten Schule.  
Schwanheim a. M., den 4. September 1918.  
Der Ortsgerichtsvorsteher: Diefenhardt.

#### Verordnung

##### Über den Versand von Kohlraabi.

Aufgrund der §§ 4 und 7 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 307) wird bestimmt:  
§ 1. Kohlraabi darf mit Kraut nicht in den Handel gebracht werden. Soweit Kohlraabi von der Erzeugerstelle auf kurze Entfernungen mit Fuhrwerk oder auf andere Weise, jedoch nicht mit der Bahn, an die Absatzstelle, insbesondere auf öffentliche Märkte befördert wird, ist der Absatz mit Kraut bis auf weiteres zugelassen.  
§ 2. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 10 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafen bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Auch kann auf Einziehung der Vorräte

erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.  
§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.  
Berlin, den 14. August 1918.  
Reichsstelle für Gemüse und Obst.

#### Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 5. September 1918.  
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

#### Bekanntmachung.

Gemäß § 2 Absatz 2 der Verordnung vom 9. März ds. Js. (R.-G.-Bl. S. 119) wird der **Frühkartoffel-Erzeugerhöchstpreis** je Zentner für die Provinz Hessen-Nassau auf 7.50 M. vom 2. bis 8. September und auf 7.— M. vom 9. bis 14. September festgesetzt.  
Cassel, den 29. August 1918.  
Provinzialkartoffelstelle.

#### Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 5. September 1918.  
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

#### Bekanntmachung

**Verwendung der in Gastwirtschaften zu Bedecken der Tische als Unterlagen der Tischwäsche verwendeten Moltondecken.**  
Nachdem durch die Bekanntmachung der Reichsbedeckungsstelle vom 8. Juni 1918 (Ämtliche Ausgabe des Kreisblattes Nr. 50) das Verbot der Verwendung waschbarer und abwaschbarer Web-, Wirt- oder Strickwaren zum Bedecken der Tische in Gastwirtschaften usw. auf alle Tische ohne Rücksicht auf die Beschaffenheit der Tischplatte ausgedehnt worden ist, besteht die Möglichkeit, die bisher als Unterlagen der Tischwäsche verwendeten Molton-, Fries- und dergl. Decken anderen Zwecken zuzuführen. Insbesondere kommt in Frage, die Gewebe neben ihrer Verwendung in den Betrieben als Wisch- oder Scheuertücher oder zu anderen Wirtschaftszwecken auch im Interesse der Kinder- und Säuglingsfürsorge nutzbar zu machen.  
Die Gastwirtschaftsbetriebe und die ihnen nach der Bekanntmachung der Reichsbedeckungsstelle über Ausdehnung des Tischwäscheverbots in Gastwirtschaften vom 8. Juni 1918 gleichgestellten Betriebe dürfen die in ihrem Besitz befindlichen Moltontischdecken auch an den zuständigen Kommunalverband veräußern. Für den Kommunalverband

Höchst a. M. nimmt Angebote die Kreisbedeckungsstelle in Höchst a. M., Königsteiner Straße 7, entgegen.

Höchst a. M., den 26. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:  
Klauser, Landrat.

#### Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 5. September 1918.  
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

### Wohnungsfürsorge.

Ueberaus wichtig ist die Frage der Wohnungsbeschaffung geworden, nachdem der langdauernde Krieg alle Bautätigkeit lahmgelegt und gehindert hat. Zum Bauen gehören zwei unerlässliche Dinge: einmal Grund und Boden, andermal Geld. Der Baugrund, das bereits vorhandene Baugelände, darf kein Opfer selbsttätiger Spekulation werden. Der Gedanke, daß man noch so teuer bauen könne, aus einem Wohnhause werde doch ein gewinnbringendes Unternehmen gemacht werden können, darf niemals wieder die Herrschaft gewinnen. Wenn unsere Feldgrauen dereinst ihren Kriegerrock ausziehen und, um fleißig zu arbeiten und zu schaffen, in ihre Heimat werden zurückkehren können, wird eine Wohnung das erste sein, wonach sie sich umsehen. Sollen sie dann wieder auf dumpfe, vom Lichte abgeschlossene Hinterhäuser von umfangreichen, dichtbevölkerten Mietskasernen stoßen, in denen sie und ihre Angehörigen von der schönen, freien Gottesnatur abgeschlossen, gleichsam wie in einer eigenen, besonderen Welt leben müssen? Sollen sie, die den denkbar freiesten Blick aus ihrem Kriegerleben mit heimbringen werden, aus einem Leben, das trotz seiner Eigenart nie zur Einsamkeit herabstiegt, sondern stets die Kraft und Fähigkeit zeigte, auch die Gebiete des inneren Lebens und des Lebens der Heimat zu beherrschen, dann wieder zurückfallen in die Stumpfheit und Dede von Wänden und Mauern, durch die jede innere Regung erdrückt und erstickt werden muß? Das kann nicht sein und das darf nicht sein! Sie haben es wahrlich mehr wie hundertfältig um uns verdient, daß wir ihnen, die uns die Freiheit in blutigem, schwerem Ringen gegen eine Unzahl von Feinden von neuem erkämpft und für weite Zukunft gesichert haben, nun auch ihren wohlverdienten Anteil an dieser Freiheit lassen, und vor allem ihnen

tigst zu entschuldigen. Genehmigen Sie den Ausdruck meiner Hochachtung, Achille Veroy.

Minutenlang starrte Vikian verständnislos und belübt auf das Schreiben nieder. Dann brach sie in ein bitteres Lachen aus, während es zugleich wie eine heimliche Last von ihrer Seele fiel. Das also war was von der „großen, nie erlöschenden“ Liebe in ihm noch übrig geblieben war: die Furcht des Ausländers, sich durch den Verkehr mit ihr zu kompromittieren!

Eine andere Erklärung als diese konnte die Gräfin natürlich nicht finden für den kalten, förmlichen Ton des Schreibens. Sie wußte nicht, daß dieser Mann beim Schreiben mit knirschenden Zähnen seine Leidenschaft niederzwang, weil es um sein Leben ging.

Es war Mr. Tudor gelungen, durch das Versprechen des besten Lohnes die Gräfin und ein Stubenmädchen zur Rückkehr in die Villa „Vikian“ zu bewegen.

Damit waren Mrs. Tudors Sorgen beschworen. Sie sperrte den größten Teil der Zimmer einfach ab und beschäftigte sich weiter mit der Zusammenstellung kompliziert gedachter Menüs, während die Gräfin völlig apathisch den größten Teil des Tages in jener einsamen Laube am Weingartenpfädchen verbrachte.

Sie nahm meist ein Buch oder eine Handarbeit dahin mit, aber sie las nie, noch kam die Arbeit weiter.

Eine große Wandlung hatte sich in ihr vollzogen. Wie ein offenes Buch lag nun ihr Leben vor ihr, und sie verstand die planlos wirkenden Absätze darin nur zu wohl zu lesen, denn die Binde leichtfüßiger Selbsttäuschung war von ihren Augen gefallen.

Ja, es war ein Irrtum gewesen, in dem sie gedankenlos herumspaziert war, bald hierher, bald dorthin sich wendend, wie es ihr in den Sinn kam.

Und wenn sie vergeblich nach einem leitenden Faden darin gesucht hatte, so war es ihre Schuld allein gewesen. Denn das Leben ist kein Garten, in dem man spazieren geht, sondern weiteres, offenes Land, in dem sich jeder unter Schwere und Mühe seine Straße roden muß.

In längerer, dichter Nachdenklichkeit, die sie hatte, wurde sie

### Ereue Liebe.

Kriminalroman von Erich Ebenstein. 47

War er das? Konnte Marguerite nicht auch ihm geschrieben haben? Sie hatte die Post am Tage vor seinem Tode um einen geringfügigen Anlaßes willen hart gescholten. Wenn — und Walter weigerte sich, über die Unterredung auszusagen! Vielleicht nur, weil er sie schonen wollte. Vielleicht hatte Pierre gewußt. Vielleicht wußten noch andere darum —

Immer furchtbarer wurde die Klarheit, welche sich umharnbergig vor ihren Blicken ausbreitete. Eine tödliche Angst lähmte jeden klaren Gedanken.

Von dieser Stunde an hatte Vikian keine Ruhe mehr. Unaufhörlich von Schreckbildern gequält, verlor sie allen Lebensmut. Wagh und matt schlich sie herum. Sie hatte sie die Einsamkeit als etwas so Schreckliches empfunden wie jetzt. Sie büßte heißer denn je nach einer starken Seele, der sie ihren Kummer hätte anvertrauen können, die sie getröstet und beraten haben würde.

Aber es kam niemand. Nicht einmal Veroy, den sie gleich nach jener furchtbaren Nacht der Erkenntnis dringend um einen Besuch gebeten hatte.

Vielleicht wäre Dollorina gekommen. Aber eine seltsame Edeu, die sie sich nicht erklären konnte, hielt die Gräfin ab, an ihn zu schreiben. Er war gut und großmütig, nein, seine Seele sollte nicht belastet werden mit den dunklen Verworrenheiten ihrer Lage.

Endlich entschloß sie sich, an Marion zu schreiben. Sie fragte an, ob sie zu ihr kommen dürfe, da sie das dringende Bedürfnis empfinde, sich mit ihr auszusprechen.

Die Antwort war von Christine verfaßt und lautete — vielleicht nur darum — kühl. Ihre Herrin sei momentan wieder leidend, und der Arzt habe streng jede Erregung verboten. Somit Frau Dr. Walter sich wieder erholt habe, werde sie es der Gräfin mitteilen lassen und sich dann über ihren Besuch freuen.

Zwei Tage später erschien der Baron Jowes im Namen der Dienerschaft vor Vikian und überreichte die Andeutung

Ueber die Ursache dieses Massenaustrittes verweigerte er jede Erklärung. Aber Mrs. Tudor, welche sich bis jetzt nicht im geringsten um die Vorgänge im Haus oder das verdächtige Benehmen ihrer Tochter bekümmert hatte, teilte dieser nun aufgeregt mit, die Gräfin habe ihr gestanden, sie wollten alle nicht länger in einem Hause dienen, das „von der Polizei bewacht werde“. Es sei ein Glück, daß sie auf dreitägige Kündigung gemietet worden waren, sonst würden sie lieber einfach davonlaufen.

Mehr war auch aus der Gräfin nicht herauszubringen. „Sage mir nur um Himmelswillen, ob es wahr ist, daß wir polizeilich bewacht werden, Vikian, und weshalb?“ rief sie händeringend.

Die Gräfin wußte es nicht, war aber furchtbar bestürzt. Sie dachte an die schon vor Tagen gemachte Bemerkung Veroy's über den rothaarigen Menschen.

Sie setzte sich zitternd hin und schrieb an Veroy: „Ich beschwöre Dich, sofort zu kommen, denn etwas Furchtbares, das ich mir nicht erklären kann, geht um mich herum vor. Es scheint, daß Du recht hattest mit Deiner Behauptung, mein Haus sei unter Aufsicht. Die Dienerschaft hat gekündigt, die Freunde haben mich verlassen, ich habe niemand mehr, der mir raten kann als Dich, Achille.“

Nach am selben Tag erhielt sie Veroy's, durch einen Dienstmann gelandete Antwort: „Liebe Gräfin! Es tut mir sehr leid, zu hören, daß Sie sich durch die Andeutung Ihres Veroy's in einer so peinlichen Lage befinden. Aber als Ausländer, der nur hier weilt, um die Interessen seiner Confinen wahrzunehmen, bin ich außerstande, Ihnen irgendwelche behilflich zu sein bei Bewältigung von Schwierigkeiten, deren Natur mir ebenso dunkel als undegreiflich ist. Uebrigens wird mein Aufenthalt hier binnen kurzem beendet sein. Ich gedenke nur mehr die bevorstehende Gerichtsverhandlung über den Tod Gaston Vassard's abzuwarten, da man mich ersucht, dabei Zeugnishaft abzugeben über sein Verhältnis zu meiner Confinen. Aus der Natur dieser Angelegenheit erklärt sich nämlich das absurde Testament und die Unkenntnis der Verhältnisse, die den Mörder zur Tat trieben. Ist die Missethat erledigt, reise ich ab. Wenn ich vorher nicht mehr Gelegenheit finden sollte, mich persönlich zu verabschieden, so bitte ich um ge-

Wohnstätten besorgen, in denen sie diese Freiheit auch wirklich nach allen Seiten genießen können.

Hier hat der Krieg neue Pflichten in reicher Zahl und von schwerem Gewicht namentlich für die Gemeinden ins Leben gerufen, vor allem die, daß sie für Mittel und Wege sorgen, alle Bodenbesitzer mit Gelände, das innerhalb ihrer Gemarkung liegt, zu verbinden. Die Gemeinde muß sozusagen selber Bodenpolitik treiben und dazu aller Preistreiber für Baugelände unter ihren Gliedern die Quellen verstopfen. Richtlinien, die innezuhalten sind für den Grundstückshandel, lassen sich leicht aufstellen, vor allem die Forderung, daß kein Grundstückverkauf zu Bauzwecken erfolgen darf, bevor die Absicht nicht der Gemeinde bekanntgegeben ist, um ihr Gelegenheit zu geben, ihre Rechte wahrnehmen zu können. Namentlich müssen feste Grundstücke für die Ausnutzung von Grundstücken für Zwecke der Bebauung, namentlich mit zu vermietenden Gebäuden, aufgestellt werden, die von den zuständigen Behörden bestätigt, gesetzliche Gültigkeit erwerben. Eine feste Bauordnung wird wohl kein Dorf in der Nähe einer Stadt mehr erheben können; denn es kann nicht bezweifelt werden, daß nach dem Kriege für Neugründung von Niederlassungen das Gelände auch solcher Dorfschaften wird benötigt werden, die nicht zu fern von den Städten liegen, um billige und bequeme Wohnungen im freien Gelände herstellen zu können. Da gibt es neue Pflichten, weil neue Bedürfnisse, auf die die Verwaltung jeder Gemeinde die Augen zu richten hat. Man schiebe das aber nicht auf die lange Bank. Die Sache hat Eile und drängt gar gewaltig. Zum Bauen gehört bekanntlich auch Zeit, namentlich zur Vorbereitung von Bauten. Wenn unsere Feldgrauen heimkehren, muß alles bereitstehen und fertig sein. Wo das nicht gelänge, würden schwere Verlegenheit und, was noch schlimmer ist, ernste Beunruhigung den Frieden mitelnden, und dieser würde kein Ruhe-Frieden, sondern ein ernster Sorge-Friede werden.

## Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Sept. 1918. (W.Z.B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Erkundungsabteilungen des Feindes, die zwischen Ypern und La-Basse vorrückten und nördlich von Lens unter starkem Feuerbeschlag vorbrachen, wurden abgewiesen. Am Abend wiesen heftige Truppen zwischen Blegieret und Armentieres mehrfache Angriffe des Gegners zurück. Wir machten hierbei mehr als 100 Gefangene. Erfolgreicher Vorstoß in die englischen Gräben bei Hulluch.

Im Vorgelände unserer neuen Stellungen kam es zu heftigen Infanteriegefechten an der Straße Bapaume Cambrai im Walde von Haourcourt und auf den Höhen östlich des Forts. Abends. Starke Angriffe, die der Feind auf der Linie Neuville-Manancourt-Moisains führte wurden abgewiesen. Aus Peronne und über die Somme in der Feind erst gestern unserer Nachschub gefolgt. Zwischen Somme und Oise drängte er stark nach und stand am Abend westlich der Linie Ham-Chauny.

Auch zwischen Oise und Aisne hat sich die Lösung vom Gegner plangemäß vollzogen. Unsere Positionen stehen mit ihm in Gefechtsfähigkeit in der Linie Amigny-Marais-Lavaug-Wonde.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Ostlich von Soissons ist der Feind über die West gefolgt. Unsere Infanterieabteilungen und Artillerie haben ihn lange aufgehalten und ihm Verluste zugefügt. Auf den Höhen nördlich von Fismes wurden starke Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

## Treue Liebe.

Kriminalroman von Erich Eberstein.

48

Heute waren Vilans Gedanken besonders ernst gestimmt. Es war der 10. Juni, an dem man sonst Graf Pierres Geburtstag zu feiern pflegte. Wie fröhlich und rauschend war der Tag vor einem Jahr vergangen! Pierres treue Liebe hatte ihr Gedankt für den freundlichen Blick. Nun war er tot.

Und wie einsam war es jetzt um sie geworden! Kein Freund im ganzen weiten Erdkreis, keine barmherzige Hand, die ihr weitergeholfen hätte auf dem schweren Weg der Erkenntnis, den sie betreten hatte.

Sie schloß die Hand und schloß die Augen. Der Duft blühender Rosen, der von den Weingärten niederstrich, mengte sich mit dem Geruch zahlloser Rosen, die im Park blühten. Ein Hauch von Nieren summt in der Luft, Amfeln sangen, wie fernes Klängen klang es ringsum von überall wehendem Leben.

Aber die seltsame Melodie, die einst davon in Vilan's fardny widergeklungen hatte, war verstummt.

Als etwas Furchbares, Anstrengendes erschien ihr das Leben heute.

Ohne daß sie es wußte, perlen Tränen zwischen ihren geschlossenen Lidern hervor.

Da klangen Schritte auf dem Kies. Aufblickend erkannte die Gräfin Baron Dallaria, der im Laubengang stand und sie beäugte. Sie hatte sich sehr verändert.

"Vilans — Gräfin — sind Sie dies wirklich oder —" rief er tief erschrocken über ihr fremdes Aussehen.

Sie blickte verlegen an dem schlichten, schwarzen Kleid hinab und wuschte hastig die Tränen von ihren blassen Wangen.

"Sie meinen, weil ich nicht gut aussehe," murmelte sie traurig. "Bin ich denn wirklich so verändert?"

"Sie sind krank! Warum liegen Sie mir dies nicht offen?"

"Nein, mir fehlt nichts. Nur — ich habe so viel gelitten in diesen schrecklichen Tagen."

Er hatte neben ihr Platz genommen und griff nun erregt nach ihrer Hand.

## Abendbericht.

Berlin, 6. Sept., abends. (W.Z.B. Amtlich.) An den Kampffronten ruhiger Tag. Kleinere Gefechte im Vorgelände unserer Stellungen.

### Große Erfolge deutscher Bombengeschwader.

Berlin, 6. Sept. (W. B.) In den drei Nächten vom 1. zum 2., vom 2. zum 3. und vom 3. zum 4. September belegten die deutschen Bombengeschwader militärische Ziele hinter der französischen und englischen Front in zahlreichen Flügen mit der Riesensumme von 201,267 Kilogramm Bomben. Eine Flugzeugbesatzung warf in vier Flügen allein 3200 Kilogramm Bomben. Bei den Angriffen galt es vor allem, die für den Nachschub des Großkampfsgebietes wichtigen Bahnhöfe und Hauptstapelplätze zu treffen. So wurden die Bahnhöfe von Poperinghe, Douens, St. Pol, Abbeville, Vihons und Rozières ausgiebig mit Bomben beworfen und überall gute Treffer erzielt. Zahlreiche Brände und Explosionen bezeugten Stundenlang nach dem Angriff die Wirkung der deutschen Bomben. Ferner galt es, die stark besetzten Ortschaften hinter der feindlichen Front anzugreifen und die Truppen zu beunruhigen. Zahlreiche Brände und Explosionen von Munitionslagern in Peronne, Croisilles, Combles und Mondidier leuchteten den deutschen Fliegern noch lange auf ihrem Heimfluge. Wo zahlreiche Lichter in Waldlagern starke Belegung verrieten, wurden sie ausgiebig mit Bomben und Maschinengewehrfeuer angegriffen. Den Straßenverkehr bekämpften die deutschen Geschwader wiederholt erfolgreich mit kleinen Bomben und Maschinengewehren. Marschierende Kolonnen zerfielen in schleuniger Flucht und suchten in Gräben und hinter Felsen Deckung vor dem mörderischen Maschinengewehrfeuer. Ein Flugzeug erzielte aus niedriger Höhe mehrere Volltreffer in einer langen Munitionskolonie zwischen Bray und Peronne: zwei Wagen flogen mit starker Explosion in die Luft. Auf mehreren feindlichen Flugplätzen vernichteten Brandbomben Zelte und verursachten Explosionen von Benzin tanks. Bei allen Flügen war die feindliche Gegenwehr durch Abwehrkanonen, Maschinengewehre, Scheinwerfer und Jagdflugzeuge auffallend stark. Umso höher sind die Leistungen der deutschen Geschwader zu bewerten. Sie reißen sich würdig den Taten der deutschen Jagdflieger an, die vom 1. bis einschließlich 4. September 131 feindliche Flugzeuge und 28 Ballons zum Abbruch brachten.

### Ebert beim Kanzler.

Berlin, 6. Sept. (Priv.-Tel. der „Art. Ztg.“) Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, hat der Reichstagspräsident Ebert heute Nachmittag den Reichstagsabgeordneten Ebert, den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion empfangen.

### Der deutsch-russische Ergänzungsvertrag.

Berlin, 2. Septbr. (W.Z.B. Amtlich.) Im Auswärtigen Amt sind heute die Ratifikationsurkunden zu den am 27. August unterzeichneten deutsch-russischen Verträgen, nämlich dem Ergänzungsvertrag zum Friedensvertrag, sowie dem Finanzabkommen und dem Privatrechtsabkommen zur Ergänzung des deutsch-russischen Zusatzvertrages ausgetauscht worden. Die Verträge werden demnächst veröffentlicht werden.

## Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 6. Sept. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:

### Italienischer Kriegsschauplatz:

Südlich des Tonale-Passes wurden italienische Patrouillen abgewiesen.

Bei Asiago schlugen wir einen Angriff zurück. Sonst lebhaftes Geschützfeuer.

### Albanien:

Nicht Neues.

Der Chef des Generalstabes

## Lokale Nachrichten.

### Die 9. Kriegauleihe.

Während unser unvergleichliches Heer in jähem Ringen dem wilden Ansturm der Gegner tapfer standhält und alle Durchbruchversuche unter den schwersten feindlichen Verlusten zurückweist, wird demnächst von neuem der Ruf der Reichsleitung zur Kriegauleihe-Zeichnung ergehen, um weiter die Mittel aufzubringen, die das deutsche Volk in dem Verteidigungskampfe um Heimat und Heerd in seiner bisherigen Schlachtfähigkeit erhalten sollen. Kein Deutscher darf zögern, zur Erreichung dieses Zieles beizutragen. In der Kraft unseres Wirtschaftslebens, in der außerordentlichen Flüssigkeit des deutschen Geldmarktes sind die Vorbedingungen für einen guten Erfolg der Kriegauleihe gegeben. Wenn jeder gegenüber dem Vaterlande seine Pflicht tut, wenn jeder sich vor Augen hält, daß die Kriegauleihe-Zeichnung einen wesentlichen Bestandteil des Willens zum Durchhalten darstellt, der das deutsche Volk befeuert, dann wird auch die 9. Kriegauleihe zu einer neuen, gemaltigen Großtat werden. Sie wird den Feinden gegenüber Zeugnis ablegen von dem ungeborenen Glauben an den Erfolg unserer guten Sache und damit zu einem weiteren Baustein des künftigen Friedenswerkes werden.

An den bewährten Zeichnungsbedingungen ist auch diesmal nichts geändert worden. Es werden fünfprozentige Schuldverschreibungen und viereinhalbprozentige auslosbare Schatzanweisungen zum Preise von 98 Mark für 100 Mark Nennwert ausgeben. Bei Eintragung der Kriegauleihe in das Schuldbuch — mit Sperrzahl 15. Oktober 1919 — tritt eine Ermäßigung des Zeichnungspreises auf 97,80 Mark ein. Die Auslosung der Schatzanweisungen geschieht nach dem gleichen Plane und gleichzeitig mit den Schatzanweisungen der letzten 3 Kriegauleihen; auch die Verlosungsbedingungen sind die gleichen. Die Zeichnungsfrist läuft vom 23. September bis 23. Oktober. Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September an voll bezahlen. Die Kriegauleihe braucht indes zu diesem Termin nicht etwa voll bezahlt zu werden. Es steht den Zeichnern vielmehr frei, die Einzahlungen in 4 Raten zu leisten (30 Prozent am 6. November d. J., 20 Prozent am 3. Dezember d. J., 25 Prozent am 9. Januar n. J., 25 Prozent am 6. Februar n. J.). Der erste Zinschein ist bei den Schuldverschreibungen am 1. Oktober 1919, bei den Schatzanweisungen am 1. Juli 1919 fällig. Auch diesmal können wieder die älteren fünfprozentigen Schuldverschreibungen und die Schatzanweisungen der ersten, zweiten, dritten und fünften Kriegauleihe in Schatzanweisungen der 9. Kriegauleihe unter den bekannten Bedingungen umgetauscht werden.

Den Heldentod fürs Vaterland fand der Gefangenenführer Anton Lohrmann. Es ist dieses der zweite Sohn der Familie Anton Lohrmann, welcher dem schrecklichen Kriege zum Opfer fiel.

Befördert. Durch A. R. O. vom 26. August wurde der Vizefeldwebel Fritz Gafell zum Leutnant der Reserve befördert.

Lebensmittel. Montag vormittag kommt in den Verkaufsstellen Käse zum Verkauf. Am gleichen Tage werden auch Kartoffeln ausgegeben und zwar auf den Kopf 7 Pfd.

Musikerkonzert. Morgen Sonntag, abends halb 8 Uhr veranstaltet das gesamte Musikkorps des Inf.-Rgt. Nr. 461 im Saale des Herrn Arnold Henninger ein Konzert mit reichhaltigem Programm. Wir machen alle Musikfreunde noch besonders darauf aufmerksam.

Fußballspiel. Morgen spielt der Fußball Club Germania in Rüschheim um 1/4 Uhr gegen den dortigen Fußball Club Borussia. Gemeinsame Abfahrt mit der Staatsbahn 11:10 Uhr. — Zusammenkunft 10 Uhr im Vereinslokal Altmarch 1/11 Uhr.

Das Wettrufen der Jugendwehren der Kreise Höchst und Oberhausen findet am morgigen Sonntag auf dem Geyerplatz in Homburg statt.

„Was um Gotteswillen ist denn geschehen?“

Vilans schweig.

„Sprechen Sie doch, Vilan! Denken Sie, Sie hätten einen Bruder, und dieser läge hier neben Ihnen. Wissen Sie nicht, daß ich es gut mit Ihnen meine? Ich hätte ja keine Ahnung, in welchem Zustand ich Sie hier finden würde! Mrs. Endor, die mich hergeschickte, als ich nach Ihnen fragte, sagte kein Wort.“

„Ach, meine Mutter! Was weiß sie von mir? Sie hat sich nie um das gekümmert, was mich bewegte,“ murmelte Vilan bitter.

„Umso mehr bedürfen Sie eines ehrlichen Freundes. Sagen Sie mir alles, was Sie drückt, ich bitte Sie innig darum!“

Die Gräfin brach in Tränen aus.

„O, Sie sind so gut, viel zu gut zu mir, Sie werden sich auch abwenden, Sie müssen es ja.“

„Können Sie dies im Ernst glauben? Ich bin ein Mann, der Leidenheiten sehr wohl vom inneren Kern zu unterscheiden weiß. Wenn ich nicht immer an einen solchen bei Ihnen geglaubt hätte, würde ich nie danach gestrebt haben — Ihr Freund zu werden. Und nun sprechen Sie endlich. Aber verhehlen Sie mir nichts. Wenn ich Ihnen raten soll, so muß ich ganz klar bis auf den Grund Ihrer Seele blicken können. Und eines Rats bedürfen Sie doch?“

„Ja,“ sagte Vilan leise, und in dem übermächtigen Drang, ihr Herz endlich von der Last heimlicher Qualen und Selbstvorwürfe zu befreien, sagte sie ihm alles, was geschehen war und wie tief es sie betroffen hatte. Es war eine Art Lebensbeichte.

Dallaria hörte schweigend zu. Als sie zu dem Wiedersehen mit Veroy und der daraus folgenden heimlichen Verlobung kam, wurde sein Antlitz finster.

Dieser unüberlegte romantische Zug in Ihrem Wesen ist immer Ihr bitterster Feind gewesen,“ warf er feindselig ein, „wie kann man sich nur von der Stimmung des Augenblicks so leicht hinreißen lassen! Denn wenn ich Sie recht verstehe, habe Sie nur seine in süßlichen Phrasen zum Ausdruck gebrachte Leidenschaft, die Sie um alle vernünftige Ueberlegung brachte. Oder lieben Sie ihn wirklich?“

„Nein. Ich konnte nachher kaum begreifen, wie es kam.“

Er übte immer einen despotischen Einfluß auf mich aus. Schon damals in Paris hatte ich das Gefühl: es gibt kein Aufstehen gegen seinen Willen.“

„Und dennoch folgten Sie ihm nicht!“

„Ich hatte Furcht!“

„Vor ihm oder dem ungewissen Schicksal, das er Ihnen bot?“

„Vor — beiden.“

„Sehen Sie!“ Dallaria atmete auf. „Das war Ihre gesunde Vernunft, die sich gegen die wirren Instinkte der Phantasie erhob. Fahren Sie fort.“

Als Vilan mit ihrer Beichte zu Ende war, stand Dallaria auf und schritt mit bekümmertem Miene schweigend auf und ab.

Erst jetzt begriff er völlig, was der Untersuchungsrichter damals mit seiner Vernehmung eigentlich bezweckt hatte.

Die Gräfin stand also im Verdacht der Mithuld an dem Tode ihres Vaters. Diese elende Verungeltung der Justiz an Marion war offenbar auch dem Gericht zugegangen und nahm in den Händen des Richters nun eine furchtbare Gestalt an.

Und doch lag die ganze Schuld dieser auf ganz anderem Gebiet. Unfähig zu etwas wirklich Schlechtem oder Niedrigem, erwiderte sie doch oft den schlimmsten Schein gegen sich ein, weil keine Erziehung sie gelehrt hatte, ihrer ziellos schweifenden Phantasie Jügel anzulegen. Durfte man sie dafür verantwortlich machen?

Dallaria, ein ebenso edel als vorurteilslos denkender Mensch, hätte seiner Liebe für sie gar nicht bedurft, um das warmste Mitleid zu empfinden.

„Hat man Sie sonst belästigt?“ fragte er sanft.

„Nein.“

„Wissen Sie, daß es Ihre offenbar in entstellter Form dem Gericht zur Kenntnis gebrachten Beziehungen zu Dr. Walter sind, die Sie jetzt verdächtigen und mit dem Mord in Verbindung bringen?“

Vilans schanderte. Dann brach sie in Tränen aus.

„Ich ahnte es seit Veroy's Brief. O, es ist schrecklich, so unaufrichtig schrecklich.“

Er blieb vor ihr stehen und blickte gequält auf sie nieder.

**Ende der Sommerzeit.** Diese endet am Montag, den 16. September morgens 3 Uhr. Die Uhren werden von da ab um eine Stunde zurückgestellt.

**Die Rückkehr der Ferienkinder aus Ostpreußen** erfolgt vom 9.-23. September in 37 Sonderzügen. Es ist eine große und recht verantwortungsvolle Aufgabe, die 32.000 Kinder, welche Ostpreußen für diesen Sommer gastlich aufgenommen hat, wieder glücklich in ihre Heimat zu befördern. Die Kinder des Kreises Höchst werden voraussichtlich Donnerstag, den 12. September, abends 8-35 in Höchst eintreffen. Hoffentlich kehren sie wie im vorigen Jahre gesund und gekräftigt wieder in ihre Familien zurück. Zu begrüßen wäre es, wenn sie dann auch die ostpreussische Wohlfühlbarkeit und Höflichkeit nicht wieder so bald durch die bei der hiesigen Jugend herrschende Unhöflichkeit verlieren.

**Zoologischer Garten.** Am kommenden Sonntag beträgt der Eintrittspreis während des ganzen Tages 50 Pfg. für Erwachsene und 25 Pfg. für Kinder. Nachmittags 4 Uhr Militärmusik.

**Pferdereisen.** „Nacht“ aus dem v. Weinberg'schen Stalle in Niederrad gewann vorgestern in Berlin-Grünwald das mit 13.500 Mk. ausgestattete Stutenrennen (Biennial).

**Eine halbe Million für die Kaninchen.** Die Kriegswoll-A.G. in Leipzig überwies den preussischen Landwirtschafts-Lammern 350.000 Mk. und den außerpreussischen Lammern 150.000 Mk. zur Förderung der Kaninchenzucht.

**Falsches Papiergeld.** In letzter Zeit wird wieder ein Vorkommen falscher Ein- und Zweimark-Scheine beobachtet. Es empfiehlt sich deshalb, bei der Entgegennahme von Papiergeld recht vorsichtig zu sein, zumal man infolge der schlechten Beschaffenheit vieler echten Scheine sorglos ist und die Fälschungen daher leicht überieht.

**Scheinwerferfähigkeit.** Zur Benachrichtigung des Publikums wird uns mitgeteilt, daß die in der letzten Zeit öfter beobachtete Tätigkeit unserer im Abwehrdienst tätigen Scheinwerfer lediglich Übungszwecken dient. Solche Übungen finden nur dann statt, wenn feindliche Fliegerangriffe auf unser Gebiet mit Sicherheit nicht zu erwarten sind.

**Moderne Wildpreise.** Wie aus Rheinhessen berichtet wird, werden dort für junge Feldhühner 6 Mk., für alte mindestens 5 Mk. bezahlt, ja es haben sich sogar fremde Jäger angeboten, für das Huhn 7-8 Mk. zu zahlen, und den Abschluß selbst vorzunehmen. Man weiß, daß diese Nimrode in den Städten Abnehmer finden, die 10 Mk. und mehr für ein Feldhuhn zu zahlen bereit sind. So kommt es, daß auch selbst die Hühnerjagd für die kleinen Käufer nichts mehr zu bieten vermag, da ihm selbst der Preis für ein Rebhühnlein unerschwinglich wird. Es ist zu befürchten, daß sich nach Eröffnung der Jagd auf Hasen ganz ähnliche Zustände herausbilden, wenn nicht rechtzeitig ganz energisch diesem Schleishandel im Wildprethandel vorgebeugt wird.

**Papierpreis und Tagespresse.** Der Verein deutscher Zeitungsverleger beruft auf den 11. September eine allgemeine Versammlung der deutschen Zeitungsverleger nach Berlin ein, um über das Thema Papierpreis und Tagespresse zu beraten. Dieses Thema ist in der Tat heute für das deutsche Zeitungsgewerbe von entscheidender Bedeutung. Nicht nur, daß ein bedeutender Aufschlag auf den Papierpreis seitens der Lieferanten droht, nimmt auch die Regierung in der Frage der Abbildung eine unbestimmte Haltung ein, die geeignet ist, mit größter Sorge für das Gewerbe zu erfüllen. Die den Zeitungsverlegern bereits aufgebürdeten ungeheuren Lasten, die Teuerungszulagen und Lohnaufbesserungen, die Befriedigung der Ansprüche der Angestellten und die neuen schweren Steuerlasten drücken auf das Gewerbe so gewaltig, daß beim Einkommen weiterer Lasten die deutschen Zeitungsverleger zum größten Teil vor Existenzfragen stehen.

**Ein Wort für die kleinen Hamsterer.** Ein Dresdener Arzt schreibt: Hand aufs Herz, wer nur von dem Leben soll, was er auf die Lebensmittellisten bekommt, der muß fast verhungern oder wenigstens die Arbeitskraft und Arbeitsfreude verlieren. Ich bin als Arzt mit der Lebensführung weiter Kreise, höher und niedriger, vertraut, aber ich kenne fast niemand, der ohne solche Verluste besteht. Hier sei der Staat, die Verwaltungsbehörde duldsam, aber eifern streng gegen die gewerbsmäßigen Aufkäufer von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen, gegen den Reitenhandel, gegen den Schleishandel, der gewisslos und habgierig die Not der Mittelschicht ausbeutet, um sich zu bereichern. Keine Strafe ist groß genug, die Größe der Bestimmungsgemeinschaft dieser Leute geknirsch zu treffen.

**Einschränkung des Personenverkehrs auf dem Rhein.** Die Meldung, daß eine Einstellung des gesamten Personenverkehrs auf dem Rhein bevorsteht, hatte die rheinischen Verkehrsvereine zu einer Eingabe an den Reichskommissar für Kohlenversorgung veranlaßt. Dieser hat nunmehr in seiner Antwort auf die gegen das Vorjahr verringerte Kohlenförderung, an der nicht zuletzt die Gruppe-Entkärungen ihre Schuld haben, verwiesen und mitgeteilt, daß er sich aus diesem Grunde genötigt gesehen habe, die Kohlenlieferung für die Rheinschiffahrts-Gesellschaften einzuschränken, um dem Verlangen der Städte nach Hausbrandkohle, das noch lange nicht in genügendem Maße befriedigt werden können, mehr als bisher nachzukommen. Es ist wohl anzunehmen, daß die Schiffsahrtsgesellschaften trotz der verringerten Kohlenlieferung in der Lage sein werden, bis zum 15. Sept. den bisherigen Sommerfahrplan aufrecht zu erhalten; dann aber werden sie genötigt sein, eine wesentliche Einschränkung eintreten zu lassen.

**Notiz.** Am 7. September 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung (Nr. W. IV. 300/9. 18. R. R. A.) zu der Bekanntmachung Nr. W. IV. 300/12. 17. R. R. A. vom 22. Dezember 1917, betreffend Beschlagnahme und Verpfändung aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltuchen, abgepaßten Segeln einschließlich Veltauen, Zelten (auch Zirkus- und Schaubudenzelten), Zeltdachungen, Markisen, Planen (auch Wagentdecken), Theaterkulissen, Panoramaleinen, erschienen. Während bisher die Beschlagnahme Gegenständen, solange sie für den bisherigen Zweck weiterverwendet werden, keiner Verpfändung unterlagen, trifft dies

n Zukunft nur noch für beschlagnahmte Markisen zu. Die anderen beschlagnahmten Gegenstände sind, auch wenn sie für ihren bisherigen Zweck weiterverwendet werden, auf einen besonderen Meldeschein zu melden. Im übrigen sind die Meldungen, die bisher monatlich zu erfolgen hatten, dahin eingeschränkt worden, daß zunächst nur noch der bei Beginn des 7. September 1918 tatsächlich vorhandene Bestand bis zum 20. September 1918 zu melden ist, während die späteren Meldungen nur die bis zum Beginn des ersten Tages eines jeden Monats hinzutretenden Mengen zu umfassen haben. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist einzusehen.

**Kein zerrissener Strumpf mehr!** Die Strumpfrage bereitet mancher Hausfrau namentlich denjenigen, die nicht große Vorräte gehamstert haben, schwere Sorge. Wie soll man die müden Stoffe immer wieder ausbessern, bei dem Mangel an Stopfmateriale wieder und wieder tragfähig machen? Da findet natürlich ein Inserat, das unter der Überschrift „Kein zerrissener Strumpf mehr“ in den Tageszeitungen erscheint, aufmerksame Leser und mancher mag die verlangten 2.10 Mark für „ausführliche Anleitung“ eingekauft haben. Aber wie lang mögen wohl die Gesichter gewesen sein beim Empfang der ausführlichen „Anleitung“, einer hektographierten Karte mit dem Befehl: „Gehe barfuß!“ Vor dem Schwindel wird gewarnt.

**Instandsetzung der Öfen und Heizungsanlagen.** Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung macht in einem Rundschreiben an die Gemeindeverordnungen und Kommunalverbände darauf aufmerksam, daß zur Erzielung von Kohlenersparnissen im Hausbrand die sachgemäße Instandsetzung der Feuerungsanlagen, Stubenöfen, Herde und Zentralheizungsanlagen vor ihrer Inbetriebnahme dringend notwendig sei. Im vorigen Jahre habe sich gezeigt, daß die Zahl der Reparaturaufträge an Heizanlagen nach Beginn der kalten Witterung bei den zuständigen Geschäften und Firmen so groß war, daß nur ein kleiner Teil der reparaturbedürftigen Heizungen wirklich sachgemäß hat inandergesetzt werden können, es empfehle sich deshalb, mit den Arbeiten möglichst schon jetzt zu beginnen.

### Zur geistl. Beerdigung!

Infolge weiterer Einberufungen unseres Personals, gestaltet sich die Verstellung unserer Zeitung äußerst schwierig. Wir können von jetzt ab Inserate und Beiträge für eine bestimmte Nummer nur dann aufnehmen, wenn sie am Tage (nicht abends) vor dem Erscheinungstage der „Schwanheimer Zeitung“ in unserer Expedition abgegeben werden. Nur in ganz dringenden Fällen können Ausnahmen gemacht werden.

Verlag der Schwanheimer Zeitung.

**Zur Elternnot.** Im letzten Heft der „Süddeutschen Monatshefte“ äußert sich Ludwig Thoma in seiner bekannten urwüchsigen Tonart auch zum Kapitel der Elternnot, und führt aus: „Es geht nicht so, wie sich der auf dem Asphalt gewachsene Berliner Kriegesgesellschaftler denkt, der bei zehn Hühner zehnmal 365 Eier verlangt. Auch Hühner sind manchmal unablöslich und leisten den Dienst fürs Vaterland nicht, den sie ihrem Alter entsprechend leisten müßten. Ich habe dreißig von diesen Besten — Hühner meine ich — und seit Wochen finde ich nur 2 oder 3 Eier in den Nestern. Ich will einmal bei der Eierlegerechtsprechung anfragen, ob in Berlin keine Eierlegerechtsverordnung erlassen wird. Aber ich mache den Berlinern klar, daß hinten nichts herausfällt, wenn man vorne nichts hineinsteckt. Das kann am Ende auch ein reichshauptstädtischer Kriegesgesellschaftler verstehen, denn, wenn er von der Natur schon gar nichts weiß, so kennt er doch die Automaten die auf den Bahnhöfen stehen. Auch die geben nichts her, wenn man nichts einwirft. Körner kriegt ich nicht, Körner darf ich nicht füttern. Woher dann die Eier? Ja, die Natur ist seltsam und hat ihre Launen.“

**Ein Riesenkarpfen.** Im Strombett der großen Donau gelang es, wie der Jagd-Zeitschrift „St. Hubertus“ aus Wien geschrieben wird, einem Berufsfischer, einen 42 Pfd. schweren Spiegeltkarpfen zu erbeuten. Der Fisch wurde, nachdem sich das diesjährige Hochwasser verlaufen hatte, mit dem Sentzeng gefangen, er konnte aber nur unter Hülfeleistung einiger anderer Fischer geborgen werden. Das gewaltige Stück hatte vom Maul bis zur Schwanzflosse gemessen eine Länge von 102 Zentimeter und war 47 Zentimeter hoch. Soweit dem Mitarbeiter der Zeitschrift bekannt ist, ist es der stärkste Karpfen, der je gefangen wurde.

**Was der Diplomat kennen muß.** Graf Czernin, so erzählt die ungarische Zeitschrift „Gizendo“, sprach einmal in Budapest auf einem Spaziergang mit seinem intimsten Botschafter Freund, dem bulgarischen Gesandten Radoff, über Diplomatie und sagte: „Sehen Sie, lieber Radoff, es ist traurig, aber wahr — weder Sie noch ich sind gute Diplomaten. Ein Diplomat muß immer abwechselnd einmal die Wahrheit sagen und einmal lügen können. Ich aber kann nicht lügen, und Sie — — — nun, also keiner von uns beiden ist ein guter Diplomat.“

**Familienunterstützung der in den Militärdienst eingetretenen Mannschaften.** Beim stellw. Generalkommando wie auch bei der stellw. Intendantur gehen beinahe täglich Beschwerden über angebliche Benachteiligungen bezüglich der Gewährung der sog. Familienunterstützungen ein. Zur Aufklärung sei hier folgendes ausgeführt: Auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 erhalten die Familien der in den Militärdienst eingetretenen Unteroffiziere und Mannschaften „im Falle der Bedürftigkeit“ Unterstützung. Unter Bedürftigkeit ist hierbei nicht eine armenrechtliche Hilfsbedürftigkeit zu verstehen, sondern es genügt eine verhältnismäßige Bedürftigkeit im sozialen Sinne des Wortes. Zur Gewährung der Familienunterstützung sind die sog. Lieferungsverbände verpflichtet, in welchen die nachzulebenden Familien ihren gewöhnlichen, also nicht nur vorübergehenden Aufenthalt

(Wohnsitz) haben. Lieferungsverbände sind in Preußen wie im Großherzogtum Hessen die Kreise (Kreisauerschüsse als verwaltende Behörden der Kreise), bezw. solche größeren Städte, welche eigene Kreisverbände bilden (Magistrate als Verwaltungsbehörden). Die Vorermittelungen für die Unterstützungsanträge werden gewöhnlich von den Gemeindeverordnungen, Bürgermeistern usw. in den Landgemeinden vorgenommen, welche auch die Unterstützungen zur Auszahlung bringen. Die Entscheidungen dagegen über die Unterstützungsbedürftigkeit, sowie die Art und den Umfang der Unterstützung treffen und zwar endgültig die bei jedem Lieferungsverband gebildeten sog. „Unterstützungskommissionen“. Gegen deren Beschlüsse ist kein Rechtsmittel gesetzlich gegeben, mit einziger Ausnahme in solchen Fällen, in denen anzunehmen ist, daß ihre Entscheidungen gesetzwidrig seien, was wohl kaum in der Praxis vorkommen dürfte. Sollten aber derartige Beschwerden in Frage kommen, so sind sie an die Zivil-Aufsichtsbehörden zu richten, das sind in Preußen die zuständigen Regierungspräsidenten und in Hessen das Großherzogtl. Ministerium des Innern. Die vielen beim Generalkommando und der Intendantur täglich eingehenden Beschwerden in Familienunterstützungsangelegenheiten sind vollkommen zwecklos und müssen ohne jede Stellungnahme der Zivilbehörde übergeben werden. Es wird daher dringend eruchtet, von derartigen ganz und gar zwecklosen Eingaben an die militärischen Behörden in Zukunft abzusehen, und hiervon in weitesten Kreisen besonders auch auf dem Lande dem Publikum Kenntnis zu geben.

## Kirchliche Anzeigen.

### Katholischer Gottesdienst.

**Sonntag, den 8. September 1918, 16. Sonntag nach Pfingsten. Fest Mariä Geburt.**

Vorm. 7 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftl. hl. Kommunion des Marienvereins und sämtlicher Jungfrauen der Pfarre. — 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt. — Nachm. 1 1/2 Uhr: Muttergottesandacht mit lat. Segen. — 4 Uhr: Versammlung des Marienvereins.

**Montag, halb 7 Uhr:** Austeilung der hl. Kommunion, danach 1. Exequienamt für den gefallenen Krieger Anton Bohrmann, dann 2. Exequienamt für den gefallenen Krieger Peter Henninger.

**Dienstag, 2. Exequienamt** für den gefallenen Krieger Stephan Runo Bürgel, dann 3. Exequienamt für den gefallenen Krieger Anton Starmann.

**Mittwoch, 7 Uhr:** 3. Exequienamt für Frau Theresia Vink geb. Wagner, im St. Josefs-Haus; Bierwochenamt für Frau Anna Schulze geb. Wachenbörner.

**Donnerstag, 1. Exequienamt** für Frau Wilhelmine Steigleder geb. Dönges, dann 3. Exequienamt für den gefallenen Krieger Jakob Dönges.

**Freitag, 3. Exequienamt** für die Jungfrau Katharina Grünwald, dann 3. Exequienamt für den gefallenen Krieger Anton Raltenbach.

**Samstag, Fest Kreuz-Exultation.** (Voll. Missionstreu.) 3. Exequienamt für Frau Dorothea Henrich geb. Hertel, dann 2. Exequienamt für Frau Franziska Bimmel geb. Nagel. — Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Beichtgelegenheit. — 6 Uhr: Salve. **Donnerstag, abends 8 Uhr:** Kriegsbittandacht mit lat. Segen.

**Sonntag, den 15. September: Fest der Heben Schmerzen Mariä.** Titularfest der Erbkriegerfamilie der christlichen Mütter. Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Mitglieber. Nachm. 4 Uhr: Vereinsandacht mit Predigt und Segen. — Kollekte für das hl. Land. **Das kath. Pfarramt.**

### Evangelischer Gottesdienst.

**Sonntag, den 8. September, 15. Sonntag nach Trinitatis.**

Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst. — Vorm. 11 Uhr: Bibelbesprechung. — Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein. — Nachm. Kriegsspiel des Martinusvereins mit Nachbarvereinen. Zusammenkunft 1/2 Uhr am höchsten Weg.

**Das evangl. Pfarramt.**

### Vereinskalender.

**Kath. Jünglingsverein.** 4 Uhr: Fußball und Schlagball. **Gesangverein Niederfranz.** Samstag abends 8 1/2 Uhr: Gesangsstunde. Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist Pflicht aller Sänger.

**Gesangverein Concordia.** Sonntag abends gemüthliche Zusammenkunft bei Mitglied Karl Zimmermann.

**Gesangverein Frohn.** Samstag abends 9 Uhr: Gesangsstunde. Vollständiges Erscheinen sehr erwünscht.

**Gesangverein Sänger.** Samstag abends 9 Uhr und Sonntag mittag 1 Uhr: Gesangsstunde. Vollständiges Erscheinen dringend notwendig.

**Turngemeinde.** Sonntag nachmittag halb 5 Uhr: Versammlung im Vereinslokal. Besprechung wegen Jubiläumsfeier. Vollständiges Erscheinen erwünscht.

## Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Sept. 1918. (M.T.B. Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Bochn.

Nordwestlich von Langemark machten bayrische Truppen bei erfolgreichem Vorstoß mehr als 100 Gefangene. Südlich von Ypern schlugen wir mehrfache Angriffe der Engländer zurück.

Auf den Schlachtfeldern entwickelten sich heftige Infanteriegefechte im Vorgelände unserer Stellungen. Unsere Nachhutten brachten den Feind in der Linie Jins-Vieramont-Longovesnes zur Entzweiung und zu verlustreichen Angriffen. Unsere Schlachtfieger griffen feindliche Kolonnen beim Übergang über die Somme bei Brie und St. Christ mit Erfolg an. An der Somme und Oise ist der Feind über Ham und Chauny gefolgt und fand am Abend im Kampf mit unseren Nachhutten in der Linie Aubigny-Billeguier-Aumont. Zwischen Oise und Aisne lebhaftere Vorkämpfe. Beiderseits von Baugoudon wurden stärkere Angriffe des Feindes abgewiesen.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.** Ostlich von Bailly stehen wir an der Aisne in Gefechtsstellung mit dem Feinde. Auf den Höhen nordöstlich von Fismes wiesen wir erneute Angriffe der Amerikaner ab. **Der Erste Generalquartiermeister:** Ludendorff.

Du musdest uns so früh verlassen,  
Mein innig treu geliebtes Herz;  
Nun steh' ich einsam und verlassen  
In meinem grossen, tiefen Schmerz.  
Wenn einstmals wird der Friede kommen  
Und mancher kehrt ins Elternhaus zurück,  
Dann werde ich ferne steh'n bekommen,  
Denn Du, mein treuer Gatte, kehrt'st nicht zurück.



Du sankst dahin, wie Rosen sinken,  
Wenn sie in voller Blüte steh'n:  
Wie schmerzlich war doch unser Scheiden,  
Doch hofften wir auf's Wiederseh'n.  
44 Monate hast Du gelitten  
Und musdest fort aus unsrer Mitte.  
Gekämpft hast Du mit schwacher Hand  
Für Dein geliebtes Vaterland:  
Es ist ein herb und schmerzliches Scheiden,  
Auf nimmer, nimmer Wiederseh'n!

Tieferschüttet und ganz unerwartet erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein lieber, braver, treuer, guter Mann, mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter Vater seiner zwei Kinder, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

## Anton Lohrmann

Ers.-Res. in einem Inf.-Reg. — Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

nach 44 Monate treuer Pflichterfüllung bei den heißen Kämpfen bei Coucy-le-Chateau, diesseits der Aisne (Oise-Kanals), 6 Tage nach seinem 28. Geburtstage, am 24. August, den Heldentod fürs Vaterland gefallen ist. Er folgte seinem lieben Bruder Josef nach 13 Monaten.

Schwanheim a. M. den 6. September 1918.  
Stein a. Kocher

Seine tieftrauernde, schwergeprüfte Gattin:

Frau Emma Lohrmann ~~Wwe.~~ und Kinder.  
Familie Anton Lohrmann sen.  
Familie Karl Kuhn nebst allen Verwandten.

Hart ist der Krieg und ohn' Erbarmen  
Reisst er das Teuerste aus lieben Armen;  
Noch ist's als ob wir's gar nicht fassen könnten  
So haben Leid und Schmerz uns überrannt.  
Du zogst mit Deutschlands tapfrem Heere  
Nach Westen hin in Feindesland  
Und fandest auf dem Feld der Ehre  
Den Heldentod fürs Vaterland.  
Ich konnte dich, mein treues Herz, nicht sterben seh'n,  
So Gott will, an Deinem Grabe steh'n!

Ach unter allen Erdenleiden  
Kann tiefer keins zu Herzen geh'n,  
Als wenn zwei von einander scheiden  
Und sich dann niemals wiederseh'n.  
Nicht einmal in die Augen blicken  
Die stets so lieb mich angeschaut:  
Nicht einmal an sich drücken  
Die Liebsten, denen man vertraut.  
So leb' denn wohl, geliebter Gatte mein und Vater,  
Wir hoffen auf ein Wiederseh'n!

Wiedersehen war seine und unsere grösste Hoffnung!

### Danksagung.

Anlässlich unserer **Silbernen Hochzeit** sind uns aus allen Kreisen unserer Verwandten und Bekannten zahlreiche Geschenke und Gratulationen zuteil geworden.

Wir sprechen daher auf diesem Wege allen unseren

**herzlichsten Dank**

aus.

Peter Friedrich Merkel und Frau.

### Allgemeine Ortskrankenkasse

für die Gemeinden Schwanheim, Nied und Sossenheim.

Sonntag, den 15. September 1918, vormittags 9 1/2 Uhr, findet zu Schwanheim a. M. im „Hotel Colosseus“ eine

### Ausschuss-Sitzung

statt, wozu die Herren Vertreter der Arbeitgeber und Versicherten hiermit freundlichst eingeladen werden.

#### Tagesordnung:

1. Neuregelung der Zahl- und Meldestellen.

2. Bestimmungen über Feuerungsanlagen.

Um vollständiges Erscheinen wird ersucht.

Schwanheim a. M., den 6. September 1918.

Der Vorsitzende: Colloseus.

### Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für den Privatgebrauch liefert schnell, sauber und billig die

**DRUCKEREI P. HARTMANN**

SCHWANHEIM A. M.

Baronessestrasse 3.

Telefon Hansa 1720

### Verloren!

Ein Säckchen mit Schuhe im Felde verloren. Abzugeben in der Exped. d. Bl., da die Person erkannt ist. 814

Jugendliche

### Hilfsarbeiter

für dauernd gesucht bei

**Garthe u. Co.**

Griesheim a. M., am Kirchweg.

### 50

extra feine dunkle

### Baletots

(keine Kriegsware)

sowie bessere

**Anzüge — Ulster**

billig zu verkaufen

im

**Herren-Garderoben-Haus**

Frankfurt a. M.

**Schäfergasse 11, I. Stock**

Kein Laden.

Auf Hausnummer genau achten.

### Für Herren

und junge Herren.

**Burschen-, Jünglings- und Knaben-**

**Anzüge,**

**Ueberzieher und Ulster**

48, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 90, 100, 110, 120, 150, 160, 180, 200, 210, 250, 265 u. höher.

: Grosse Auswahl :

Einzelne Hosen, Röcke, Westen, Mäntel Sie genau auf Firma und Strasse.

**Adolf Schönfeld**

Frankfurt a. M.

jetzt: Trierischegasse 5, I. St. gegenüber der Lederhalle.

Kein Laden.

Tel. Hansa 6930.

Sonntag, den 8. September

abends 7 1/2 Uhr

findet im Saale des Herrn Arnold Henninger

**Grosses**

### Militärkonzert

statt.

Ausgeführt von dem gesamten Musikkorps des Inf.-Reg. No. 461 : aus dem Felde. :

### Kartoffelverkauf.

Montag, den 9. d. Ms., vorm. von 8—12 Uhr, gelangen in den Verkaufsstellen **Kartoffeln** zum Verkauf und zwar:

|                                          |           |
|------------------------------------------|-----------|
| Hartmann, J., Eichwaldstrasse            | Nr. 1—171 |
| Karl, Adam, Mainstr., I                  | 172—290   |
| Kalk, Josef Neustrasse 11                | 291—440   |
| Kaiser, Jos., Ww., Sackg.                | 441—550   |
| Kremer, J., Taunusstrasse                | 551—695   |
| Lalscha, J., Hauptstrasse                | 696—775   |
| Merkel, Joh. Wwe., Querstr.              | 776—850   |
| Staudenheimer, K., N. Frankfurterstrasse | 851—892   |
| Schubert, Rud., Hinterstrasse            | 893—1085  |
| Emmelheinz, A., Ww. Hauptstrasse         | 1086—1205 |
| Herber, Jakob, Vierhäuserg.              | 1206—1245 |
| Herber, Rosina, Wwe., Querstrasse        | 1246—1375 |

Es gelangen auf jede Person 7 Pfd. zur Ausgabe. Preis per Pfd. 11 Pfg. Das Lebensmittelbuch ist vorzulegen. Gültig ist Seite 23 des Buches.

Schwanheim a. M., den 7. September 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

### Klavier- u. Violin-Unterricht

Musiklehrer Klinghammer,

langjähr. Conservatoriumsdirektor und Inhaber des staatlichen Kunstschulnes.

Höchst a. M., Sonnenstr. 2, Mainmühle, an der Fähre.

### Pianos

wenig gespielt in seltenem Klangreichtum in tadellosem Zustande äusserst preiswert zu verkaufen.

**Piano-Haus Danner**

Frankfurt a. M., Schäfergasse 11, I. St. Verkaufsz. v. 10-1 u. 3-6 Uhr.

Baugewerkschule Offenbach a. M. den preuß. Anstalten gleichgestellt. Der Groß-Direktor Prof. Hugo Eberhardt

### Kleine Inserate

auch Wohnungs-Anzeigen, sofern diese nur ein- oder wenige Male erscheinen sollen, wolle man gefälligst gleich bei Aufgabe bezahlen.

Die Expedition.